

Brunhild Staiger

Fünfzig Jahre Maos Yan'aner Reden über Literatur und Kunst

Im Mai 1992 begingen Kulturkreise in ganz China das fünfzigjährige Jubiläum der Reden, die Mao Zedong am 2. und 23. Mai 1942 bei der Aussprache über Literatur und Kunst in Yan'an vor Literatur- und Kunstschaffenden gehalten hatte und die seitdem als Leitlinie für das künstlerische Schaffen in China gelten. In maoistischer Zeit mußten die in ihnen geäußerten Gedanken, namentlich die Forderungen, Literatur und Kunst hätten der Politik sowie den Arbeitern, Bauern und Soldaten zu dienen und die Schriftsteller und Künstler hätten sich mit den Massen zu verbinden, als absolute Gebote angesehen werden. Diese Forderungen wurden insbesondere in der Kulturrevolution von Jiang Qing auf die Spitze getrieben. Erst nach Maos Tod und mit Beginn der Reformpolitik setzte auch im Kulturleben ein pragmatischer Kurs ein, der den Künstlern größeren Freiraum erlaubte. Freilich war dieser Kurs auch starken Schwankungen unterworfen, die sich u.a. an der offiziellen Haltung gegenüber Maos "Reden über Literatur und Kunst" ablesen lassen.

Insgesamt gesehen, hatten die "Reden" in der relativ liberalen Atmosphäre der achtziger Jahre ihren Absolutheitsanspruch verloren. Unter dem Stichwort "Weiterentwicklung" war es zu einer Relativierung und Veränderung gekommen, die eine neue kulturelle Blüte einleiteten. Die für das literarische und künstlerische Schaffen entscheidenden "Weiterentwicklungen" besagten, daß Literatur und Kunst nicht mehr der Politik und nicht mehr nur den Arbeitern, Bauern und Soldaten dienen sollten. Statt dessen hieß es, sie hätten dem Sozialismus und dem Volk zu dienen. Dabei war es nicht unbe-

dingt erforderlich, daß die Werke den Sozialismus propagierten; sie durften ihm allerdings nicht schaden. Auch "dem Volke dienen" bedeutete in der Praxis nicht unbedingt, daß ein Kunstwerk die Massen ansprechen mußte, denn inzwischen gehörten auch die Intellektuellen zum Volk, ja sogar zu den Werktätigen, so daß es Literaten und Künstlern durchaus erlaubt war, sich an diese Gruppe der Bevölkerung zu wenden (vgl. C.a. 1982/5, S. 274 f.). Durch die Ereignisse vom 4. Juni 1989 wurde diese Entwicklung unterbrochen, und seitdem ist das kulturelle Leben erstarrt. Der "Geist von Yan'an" wurde wiederbelebt und der Kampf gegen die "bürgerliche Liberalisierung" verstärkt; alle kulturellen Organisationen, Literaten und Künstler wurden "ausgerichtet" und angehalten, sich mit den Massen zu verbinden und von diesen zu lernen - kurzum, die Orthodoxen gaben wieder den Ton an, und die "Reden" wurden wieder zum Credo erhoben (vgl. C.a. 1990/5, Ü 17 u. 18; 1991/5, Ü 12).

Wie sah es nun in diesem Jahr mit den Feiern zum Jahrestag der Yan'aner Reden aus? Läßt sich an ihnen angesichts der erneuten Reform- und Öffnungsinitiative, die Deng Xiaoping anläßlich seiner Reise in den Süden zu Beginn dieses Jahres einleitete, eine Lockerung der seit 1989 herrschenden kulturpolitischen Linie feststellen oder bestätigen die Feiern und sonstigen Veranstaltungen und die auf diesen propagierten Gedanken einen unverändert harten Kurs?

Zur Beantwortung dieser Fragen muß man sich vor Augen führen, auf welche Art und Weise das Jubiläum begangen wurde. Zunächst fällt die Fülle der

Veranstaltungen und der Artikel und Berichte in den Medien auf. Diese Fülle an Aktivitäten erklärt sich aus dem runden Jubiläum und spricht, für sich genommen, noch nicht für eine Festigung des orthodoxen Kurses. Um die Haltung gegenüber Maos "Reden" einschätzen und damit Rückschlüsse auf die gegenwärtige kulturpolitische Linie ziehen zu können, ist es erforderlich, die offiziellen Verlautbarungen zu untersuchen.

Die zentrale offizielle Veranstaltung war eine gemeinsam von der Propagandaabteilung des ZK, dem Kulturministerium und dem Ministerium für Rundfunk, Film und Fernsehen veranstaltete Feier am 20. Mai in Beijing zur Erinnerung an die vor fünfzig Jahren in Yan'an gehaltenen "Reden". Auf der Feier wurden zugleich Kulturpreise für die besten Bücher, Theaterstücke, Filme, Fernsehstücke und Artikel aus jüngster Zeit verliehen (RMRB, 21.5.92). Hauptredner war Wang Renzhi, der Direktor der ZK-Propagandaabteilung und dem orthodoxen Lager zuzurechnen. Seine Rede (abgedruckt ebd.) bringt denn auch die orthodoxe Sicht in bezug auf Literatur und Kunst voll zum Ausdruck. Er hebt hervor, daß Literatur und Kunst, wie es Mao in seinen Yan'aner Reden gefordert habe, den breiten Volksmassen zu dienen hätten, und zitiert sogar den in der Reformphase allgemein unterschlagenen Nachsatz "insbesondere den Arbeitern, Bauern und Soldaten". Nicht nur Wang Renzhi verweist auf diesen an die kulturrevolutionäre Kulturpolitik erinnernden Satz, er findet sich in fast allen offiziellen Äußerungen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß auch Deng Xiaoping in seiner berühmten Rede vor dem 4. Kongreß der Literatur- und Kunstschaffenden am 30.10.1979 dazu aufrief, an Maos Richtung festzuhalten, daß Literatur und Kunst den breiten Volksmassen, insbesondere den Arbeitern, Bauern und Soldaten zu dienen hätten. Trotzdem schien dieser Nachsatz in Vergessenheit geraten zu sein, und insofern deutet sich in seinem neuerlichen Zitieren eine Rückkehr zur Orthodoxie an.

Auch sonst hält sich Wang Renzhi in seinen Ausführungen an die orthodoxe marxistisch-maoistische Linie. Literaten und Künstler sollen eng mit dem Volk verbunden sein, ihre Werke sollen das Leben der Volksmassen und die Allgemeinheit angehende Probleme widerspiegeln. Ferner müssen Lite-

ratur und Kunst, sollen sie blühen, in engem Zusammenhang mit der Gesamtsituation des Staates stehen. Zu Maos Zeiten, im Krieg gegen Japan, hatten die Literatur- und Kunschtchaffenden dem Ziel des gemeinsamen Widerstands gegen Japan zu dienen. Heute, in der Periode des wirtschaftlichen Aufbaus, haben sie im Dienste der sozialistischen Modernisierung zu stehen, wie Deng Xiaoping gefordert habe. Um diesem Ziel noch besser dienen zu können, so Wang Renzhi, müssen ihre Werke die Modernisierung und die Reformen widerspiegeln, sie müssen zuallererst den sozialistischen Zeitgeist, aber auch revolutionäre Ideale und eine wissenschaftliche (d.h. marxistische) Haltung zum Ausdruck bringen, damit die Volksmassen mit Begeisterung die historische Aufgabe der Modernisierung angehen. Die auf der Feier preisgekrönten Werke (die zum größten Teil im letzten Jahr entstanden sind, einer Zeit der kulturellen Stagnation also) sind für Wang Renzhi Zeugnisse einer kulturellen Blüte, die zeigten, daß es eine Fülle von Kunstwerken mit reichem ideologischen Gehalt und vielfältigen künstlerischen Formen gebe, die den neuen sozialistischen Menschen und den sozialistischen Zeitgeist zum Ausdruck brächten. Er hoffe, daß eine immer größere Zahl von Schriftstellern und Künstlern der Gesamtsituation des Staates Beachtung schenken und ihre schöpferische Arbeit den Reformen und dem Aufbau widmeten.

Zum Schluß seiner Rede erwähnt Wang Renzhi auch Deng Xiaopings "wichtige Reden" aus jüngster Zeit (gemeint sind die zu Beginn des Jahres anlässlich seiner Reise in den Süden gehaltenen Reden), in denen Deng für eine Beschleunigung des Reform- und Öffnungskurses plädiert habe. Er ruft alle Propagandaabteilungen, Kulturämter und kulturellen Organisationen dazu auf, "den Geist der Reden" Deng Xiaopings zu studieren, "das Denken zu befreien, die Reform des Kultursystems voranzutreiben, die künstlerische Produktivkraft weiter zu entfalten und Literatur und Kunst zur Blüte zu bringen". Dieser Hinweis am Ende der Rede hat so gut wie keine Bedeutung; er entspricht einer rituellen Form, nach der offizielle Reden stets auf die aktuelle politische Linie zu verweisen haben. Nichts deutet in dieser Rede darauf hin, daß die von Deng jüngst initiierte Wiederbelebung des Reform- und Öffnungskurses auch für die Kul-

tur Geltung haben könnte. Die Reform soll allenfalls das Kultursystem betreffen, keinesfalls aber Literatur und Kunst selbst.

Daß der Hinweis auf Dengs "wichtige Reden" in diesem Zusammenhang nur eine hohle Phrase bedeutet, wird noch dadurch unterstrichen, daß die Literatur- und Kunschtchaffenden ganz zum Schluß noch einmal auf die orthodoxe kulturpolitische Linie eingeschworen werden: Sie sollen "tief ins Leben eindringen" und ihre Kraft für die Modernisierung einsetzen. Ferner sollen sie sich einheitlich auf der Grundlinie "eine zentrale Aufgabe - zwei grundlegende Rahmenbedingungen" (wirtschaftlicher Aufbau als zentrale Aufgabe, Reform und Öffnung sowie Festhalten an den Vier Grundprinzipien als die beiden Rahmenbedingungen) zusammenfinden und die Richtung "Literatur und Kunst haben dem Volk und dem Sozialismus zu dienen" einhalten.

Wang Renzhis Rede vom 20. Mai, die sicherlich als die wichtigste Rede anlässlich der Feiern zum fünfzigsten Jahrestag von Maos Yan'aner "Reden über Literatur und Kunst" zu bezeichnen ist, macht deutlich, daß sich trotz der Initiative Deng Xiaopings im kulturellen Bereich nichts bewegt. In den drei Jahren seit dem Juni 1989 scheint sich das starre orthodoxe Bollwerk weiter verfestigt zu haben, denn im Grunde geht die heutige kulturpolitische Linie nicht über Mao Zedong hinaus. Sie bedeutet somit einen Rückschritt gegenüber der Zeit vor 1989. Das einzige Zugeständnis an die heutige Zeit ist, daß man den revolutionären Widerstandsgeist aus der Kriegszeit hinter sich gelassen hat und diesen durch das Engagement bei der Modernisierung und beim wirtschaftlichen Aufbau ersetzt hat. Damit freilich haben Literatur und Kunst immer noch Politik zu dienen.

Ebenfalls ganz auf dieser orthodoxen Linie liegt ein weiteres Zeugnis der gegenwärtigen orthodoxen Linie: ein Artikel zu Maos Yan'aner "Reden" in dem Parteiorgan *Qiushi* (Li Xia, "Den Geist der 'Reden' ins Gedächtnis zurückrufen, an der Richtung des 'zweifachen Dienens' festhalten", *Qiushi* Nr. 10, 16.5.92, S. 11-15). Darin heißt es zu Beginn, in den "Reden" leuchte auch heute noch, nach einem halben Jahrhundert, "das Licht der Wahrheit". Der Artikel setzt sich zunächst damit auseinander, was die Forderung des "zwei-

fachen Dienens" (*erwei*), nämlich daß Literatur und Kunst dem Volk und dem Sozialismus zu dienen hätten, inhaltlich bedeutet. Beides, dem Volke dienen und dem Sozialismus dienen, wird aus den marxistischen Klassikern abgeleitet. Dies soll zum einen die "Wissenschaftlichkeit", d.h. die unumstößliche Wahrheit der beiden Gebote zum Ausdruck bringen und zum anderen Mao Zedong als großen Theoretiker hinstellen, der die marxistischen Ideen zu Literatur und Kunst weiterentwickelt hat. Deng Xiaoping wird in der Tradition Mao Zedongs gesehen, wie insbesondere der Hinweis, daß Literatur und Kunst namentlich den Arbeitern, Bauern und Soldaten zu dienen habe, zeigt. Es wird ausdrücklich erwähnt, daß Deng sich dieser Auffassung Maos angeschlossen habe.

Nachdem der theoretische Rahmen abgesteckt ist, wendet sich der Verfasser praktischen Fragen des literarischen und künstlerischen Schaffens zu, vor allem der Frage, wie der Schriftsteller oder Künstler das Leben der Volksmassen widerspiegeln kann. Nach Mao sei die Hauptsache, daß er unter Volk geht, daß er den Standpunkt des Proletariats und der Volksmassen einnimmt und seinen eigenen Standpunkt, seine Gefühle und Weltanschauung ändert. Außerdem muß er den Kampf zwischen "falsch, schlecht, häßlich und wahr, gut, schön" darstellen, ohne die Darstellung dieser Widersprüche in der Gesellschaft würde sein Werk nicht der Realität entsprechen. Schimmert hier nicht die alte Schwarz-Weiß-Malerei durch? Normale Durchschnittsmenschen hatte Mao nie als darstellungswürdig empfunden.

Immerhin wird in dem Artikel zugestanden, daß Kunst, die "dem Volke dient", auch Unterhaltung bedeutet, doch hänge der Unterhaltungswert eines Kunstwerkes von der Form ab. Verwiesen wird in diesem Zusammenhang auf Maos Rede "Der Platz der Kommunistischen Partei Chinas im nationalen Krieg" von 1938, wo es heißt, es sollten "der frische lebhaftes chinesische Stil und die frische, lebhaftes chinesische Manier ..., die bei den einfachen Menschen Chinas beliebt sind" verwendet werden (vgl. *Ausgewählte Werke*, Bd. II, Peking 1968, S. 246) und auf eine Rede Maos vor Musikarbeitern aus dem Jahre 1965, wo gefordert wird, ebenfalls in Literatur und Kunst auf die nationalen Formen zurückzugehen, die das einfache Volk liebt. Die chinesische Literatur und Kunst hätten

eine mehrtausendjährige hervorragende Tradition, und es hätten sich eigene nationale Formen und Stile herausgebildet. Vor diesem kulturellen Hintergrund habe das chinesische Volk seinen eigenen, relativ festen künstlerischen Geschmack entwickelt. Sozialistische Literatur und Kunst seien nur auf der Grundlage der eigenen nationalen Tradition und ausgeprägter nationaler Formen zu schaffen. Hier kommt deutlich eine Abwehrhaltung gegen ausländische Einflüsse im kulturellen Bereich zum Ausdruck, wie sie die Orthodoxen unter Bezugnahme auf die glänzende eigene kulturelle Tradition schon immer eingenommen haben.

Schließlich darf auch ein weiterer Grundsatz aus dem Repertoire der Orthodox-Konservativen nicht fehlen: Die wichtigste Aufgabe von Literatur und Kunst sei es, das Volk in sozialistischer Ideologie zu erziehen und ihm kommunistische Ideale zu vermitteln. Der didaktische Auftrag an Literatur und Kunst rangierte nicht nur bei Mao, sondern auch in der konfuzianischen Tradition immer vor dem Unterhaltungsauftrag. "Kunst um der Kunst willen" ist dem Anhänger der Orthodoxie - ganz gleich, ob der marxistisch-maoistischen oder der konfuzianischen Orthodoxie - immer suspekt. Kunst muß instrumentalisiert werden für die Propagierung der jeweils herrschenden Ideologie.

Als wichtige Verlautbarungen offiziellen oder offiziösen Charakters müssen nicht zuletzt die Leitartikel der beiden großen Tageszeitungen, der *Volkszeitung* (RMRB) und der *Guangming-Zeitung* (GMRB), herangezogen werden. Beide Zeitungen brachten jeweils am 23. Mai einen Leitartikel, die RMRB unter der Überschrift "Tief ins Leben eindringen, das Schaffen zur Blüte bringen", die GMRB unter der Überschrift "An der Richtung des 'zweifachen Dienens' festhalten, die großartige Zeit widerspiegeln". Auch diese Artikel liegen ganzundgar auf der orthodoxen Linie der "Reden", die sie beide als autoritativ anerkennen. Die literarische und künstlerische Praxis des vergangenen halben Jahrhunderts habe die Richtigkeit des Geistes und der Prinzipien von Maos Aussagen erwiesen (GMRB), und die Grundprinzipien der "Reden" seien bis heute nicht überholt, sondern offenbaren ihren unvergänglichen Wert und ihre führende Rolle in der Praxis (RMRB).

Beide Leitartikel befassen sich hauptsächlich mit dem Problem, daß Literatur und Kunst den Volksmassen zu dienen und die Künstler sich mit den Massen zu verbinden hätten. Hier lassen sich bestenfalls Nuancen feststellen: Während die GMRB in diesem Zusammenhang die Arbeiter, Bauern und Soldaten erwähnt, ist dieser Passus in der RMRB unterschlagen.

Die Leitartikel sprechen beide davon, daß Maos Gedanken zu Literatur und Kunst ständig weiterentwickelt würden; die RMRB wagt sich sogar so weit vor, daß sie die in den achtziger Jahren oft vertretene Auffassung wiedergibt, die marxistische Theorie sei ein offenes System, das ständigem Wandel unterworfen sei, und ebenso würden sich Mao Zedongs Literatur- und Kunstideen mit der Zeit unweigerlich weiterentwickeln. Aber weder in diesem Artikel noch in dem der GMRB läßt sich gegenüber den Aussagen der "Reden" eine veränderte Haltung erkennen, eine Haltung, die auf eine Überwindung der orthodoxen Grundsätze hindeuten könnte. Statt dessen werden auch hier die Forderungen wiederholt, Literatur und Kunst hätten dem Volk und dem Sozialismus zu dienen, die Literatur- und Kunschtchaffenden hätten die Gesamtsituation des Staates ins Auge zu fassen und sich mit den Volksmassen zu verbinden. Aus der Tatsache, daß mit zunehmender Entwicklung der Wirtschaft und erhöhtem Lebensstandard auch die Anforderungen der Volksmassen an die Kultur steigen, wird nicht etwa der Schluß gezogen, daß Literatur und Kunst den neuen Bedingungen anzupassen seien, sondern daß sie um so mehr dem Volke zu dienen hätten (GMRB). Volk beinhaltet in diesem Zusammenhang die breite Masse; daß auch Intellektuelle oder künstlerisch anspruchsvolle Kreise gemeint sein könnten, dafür gibt es in den Texten keinerlei Anhaltspunkte.

Den Schriftstellern und Künstlern wird angeraten, die "gute Tradition der revolutionären Literatur und Kunst zu übernehmen und weiterzutragen" (RMRB) und Werke zu schaffen, in denen die Funktion des Erkennens und der Erziehung, der Ästhetik und Unterhaltung (in dieser Reihenfolge!) voll zum Ausdruck komme (GMRB).

Nachdem wir einige der wichtigsten offiziellen Verlautbarungen untersucht haben, soll der Blick nun auf einige andere Jubiläumsveranstaltungen ge-

richtet werden, die mehr inoffiziellen Charakter haben. Da ist zunächst ein dreitägiges Seminar zu nennen, das der Schriftstellerverband, der Verband der Literatur- und Kunschtchaffenden sowie die Chinesische Kunstakademie durchführten (vgl. GMRB, RMRB, 23.5.92). Anwesend waren etwa einhundert Schriftsteller und Künstler, vorwiegend wohl der älteren Generation, die z.T. das Yan'aner Forum noch miterlebt haben. Hauptredner war Lin Mohan, ein bekannter Literaturkritiker der älteren Generation, der sich seit dem Herbst 1989 als Sekretär der Parteigruppe beim Verband der Literatur- und Kunschtchaffenden diesen Verband seinem Einfluß unterworfen hat. Lin erklärte zwar, daß man einerseits am Marxismus-Leninismus und den Mao-Zedong-Gedanken festhalten, diese andererseits aber auch weiterentwickeln müsse, jedoch war von einer Weiterentwicklung in seinen Ausführungen, soweit sie in der Presse wiedergegeben wurden, nichts zu spüren. Lin Mohan gilt als Vertreter einer orthodoxen kulturpolitischen Linie, insofern ist von ihm nichts Neues zu erwarten.

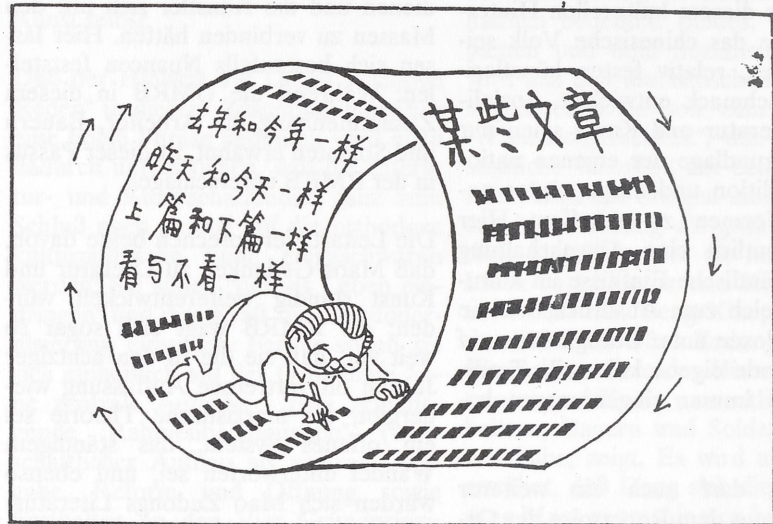
Daneben fanden zahlreiche Erinnerungsveranstaltungen statt, wie z.B. Treffen von Yan'an-Veteranen mit Arbeitern (RMRB, 26.5.92) oder Feiern zur Würdigung Yan'aner Künstler, wie z.B. in Shanxi ein Seminar mit und über Schriftsteller und Künstler der Yan'an-Zeit (RMRB, 15.5.92). Hierbei handelte es sich um Veteranentreffen, und Veteranen fühlen sich immer der Vergangenheit verbunden. Hinzu kommen die zahllosen Erinnerungsberichte, denen die Medien breiten Raum gewährten. Aus den Äußerungen auf diesen Treffen und in diesen Berichten spricht ein rückwärtsgewandter, orthodoxer Geist, wenn auch zum Teil schwärmerisch verbrämt. Neue Interpretationen der Gedanken Maos sind von den Veteranen nicht mehr zu erwarten, zumal sie die Gunst der Stunde im Sommer 1989 noch einmal ins Rampenlicht zurückführte.

Die nicht unverständliche Schwärmerei der Veteranen leitet über zu einem schwerer zu verstehenden Phänomen, das seit einiger Zeit in der chinesischen Gesellschaft zu beobachten ist, nämlich einer gewissen Nostalgie und Schwärmerei für Mao Zedong und die Yan'an-Zeit, die sich vor allem unter der Jugend ausbreiten. Für diese Schwärmerei scheint die Jugend, die

die Kulturrevolution, geschweige denn die Yan'an-Periode, nicht mehr miterlebt hat, besonders anfällig zu sein. Unwissenheit, Orientierungslosigkeit und Identitätsverlust können als Erklärungsversuche dienen, die hier nur angedeutet werden können. Ohne Zweifel haben aufgrund dieser nostalgischen Welle die vielfältigen Veranstaltungen zum Jubiläum von Maos "Reden" so starken Widerhall in der Bevölkerung gefunden - seien es nun Theateraufführungen, Musikdarbietungen, Fernsehshows, Ausstellungen u.ä., die vorzugsweise der Kultur der vierziger Jahre gewidmet waren. Zu erwähnen ist auch der 150minütige neue Spielfilm über Mao Zedong mit dem Titel "Die Geschichte Mao Zedongs", der Maos Leben aus der Sicht eines seiner Leibwächter schildert und in dem übrigens Jiang Qing nicht vorkommt (XNA, 22.5.92).

In der Zusammenschau bleibt festzuhalten, daß das fünfzigjährige Jubiläum von Maos "Reden" in zweierlei Ausprägungen begangen Wirkung gezeigt hat. Auf der einen Seite nutzten die orthodoxen Kulturpolitiker den Anlaß, um Schriftsteller und Künstler auf ihre Linie einzuschwören. Auf der anderen Seite bot das Jubiläum Gelegenheit, einen großen Teil der Yan'an-Kultur, die in den achtziger Jahren bereits weitgehend vergessen schien, wieder neu erstehen zu lassen, was angesichts der verbreiteten Nostalgie kein vergebliches Bemühen war. Beide Ausprägungen allerdings vermitteln nicht den Eindruck, als sei Bewegung in die Kulturszene gekommen, wie nach Deng Xiaopings jüngster Initiative zu vermuten gewesen wäre. In kulturellen Fragen erweist sich auch Deng als Orthodoxer, und so wird die seit dem Sommer 1989 zu verzeichnende Erstarrung des kulturellen Lebens weiter andauern. Aus den offiziellen Verlautbarungen zum Jubiläum ergeben sich jedenfalls keinerlei Hinweise für eine Neubelebung der Literatur- und Kunstszene. Kleine Hoffnungsschimmer sind zwar auszumachen, wenn auch nur vereinzelt - etwa wenn es auf einer Jubiläumsveranstaltung der Akademie der Sozialwissenschaften hieß, man müsse an Maos Gedanken zwar festhalten, sie aber nicht zum Dogma machen, sondern weiterentwickeln (GMRB, 9.5.92). Gerade dies aber, die "Reden" Maos zum Dogma zu erheben, muß den heute herrschenden Kulturpolitikern angelastet werden.

"Der Mann in der Rolle"



套中人 (漫画)

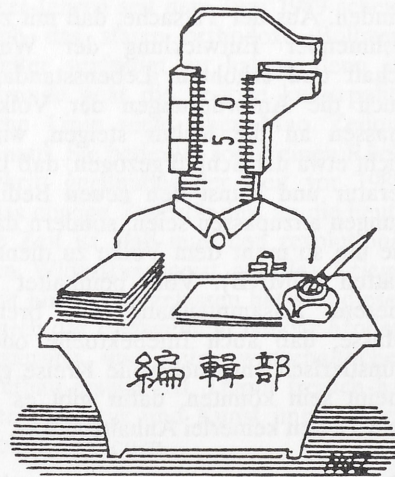
周盛泉

Die Schriftzeichen außen auf der Rolle bedeuten: "Gewisse Artikel". Innen steht geschrieben:

"Letztes Jahr und dieses Jahr - immer das gleiche;
gestern und heute - immer das gleiche;
obiger Text und der Text unten - alles das gleiche;
lesen und nicht lesen - alles das gleiche."

Quelle: GMRB, 7.12.91.

**"Redaktionsabteilung:
Verantwortlicher Redakteur"**



责任编辑

Quelle: Fengci yu youmo, 5.1.91, entnommen: Inside China Mainland, May 1992, S.39.